

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 10

Artikel: Domherr, der Deckhengst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444482>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gutmütigkeit.



Hilf Himmel, schütz' uns vor Katastrophen,
Vor Hunger-, Feuer- und Wassersnot,
Vor Theo-, Philo- und andre Sophen
Vor Kirchen und vor Schul-Zelot.



Wir sind ja sonst schon sehr übersegnet
Mit Gaben von jeglicher Fasson;
Wenn also uns noch mehr begegnet,
Versagen wir ernstlich die Funktion.

Mehr zu ertragen ist ausgeschlossen
Und doch liegt so manches in der Luft;
Aber wir — na, wir zahlen unverdrossen,
Bis unser letzter Schnaufer verpufft.

❖ Pats Körbe. ❖

Prinzess von Connaught, kurzweg „Pat“
Ist wie man weiß, verteufelt nett,
Manch' Freier ging schon auf den Leim.
Und trug ein zierlich Körbchen heim.
Espanna's König blieb ab,
Dieweil er nicht der schönste Knab,
Und Manuels Charakter war
Der Maid etwas zu „wunderbar“.
Deutschland's Kronprinz ward refusiert,
Weil er zu heftig schwärmt für Flirt,
Sein Bruder Eitel Friederich,
Ist zu gefräsig und zu dick.
Des Sachsenburgherzogs Sinn,
Dem Jüngserchen zu weibisch schien.
Und Prinz Gustav vom Dänenland
Der war ihr allzu nah verwandt.
Ein Schwedenprinz klopft an das Tor,
Der kam ihr gar zu mager vor,
Als Prinz Christoph der Griech genahrt,
Hieß es: „Welch dämlicher Soldat!“
Und „welch ein ungelehrter Bär“,
Als Großfürst Michel kam daher.

So teilt Mirz Pat die Körbe aus,
Und macht sich keine Laus daraus,
Ob Prinzen oder Thronserben,
Um End' aus lauter Täubt sterben.
Doch Pat wird es kaum unternehmen,
Als alte Jungfer zu vergöttern,
Ihr Rang, ihr Reichtum und ihr Fräschchen,
Beschaffen ihr noch manches Schätzchen,
Und die Prinzess wird nicht ermangeln
Noch gnädig eins davon zu angeln.
Wär Pat ein schlichtes Bürgerkind,
Dann spräche jedermann geschwind:
„Sift bunt wie es das Meitli treibt,
Uns freut es wenn es hocken bleibt!“

Fink.

Domherr, der Deckhengst.

Ein Deckhengst ward in Preußen wo
Zur Arbeit hingebracht,
hat pflichtgetreu und ebenso
Vergnügt seine Sach gemacht.

Und weil der feiche junge Riel'
Sehr pflichtgetreulich war,
So machte man der Menschheit dies
Im Namen offenbar.

Man nannte ihn den „Domherr“ nun.
Ein ehrenwerter Mann,
Gewohnt, das Seine ganz zu tun,
So gut er irgend kann.

Das hat ein braves Pfäffelein
Im Innersten verletzt.
Es schrie: „Entsetzlich! So ein Schwein!“
Und hat den Hengst verpetzt.

Es schrie die ganze Klerilei
Sich wütend lamm und krumm
Ob solcher Riesenschweinerei.
Der brave Hengst blieb stumm.

Was schimpft Ihr auf den Hengst so lehr.
Er meint es doch so gut.
Wohl Euch, wenn Ihr so brav wie er,
Die Euren Pflichten tut.

Johannis Feuer.

❖ Weltpolitik. ❖

Deutschland und England enttpannen sich,
Und Österreich nähert sich an:
An Russland, Italien und an die Schweiz;
Das sieht sich sehr friedlich an. —
Und Russland, Deutschland und Österreich,
Vermitteln in Vora den Frieden:
Drum ist dem Tripolitanischen Krieg,
Wohl ein langes Leben beschieden. —
Franzosen und Tschinggen im Gegensatz! —
— Die romanischen Blocknationen —

Doch die Friedensliebe der Beiden braucht,
Man nicht speziell zu betonen. —
Und China — die neueste Weltmacht läßt —
In keiner Beziehung sich lumpen:
Es stänkert das alte Holland an,
Und beginnt gewaltig zu — pumpen. —
Doch auch das Friedensbureau in Bern
Plant eine gewaltige Aktion:
In Zwanzigtausend Doppeln verschickt's
Eine Weltfriedenspetition. — Lisebeth.

Tripolitania.

In den Hafen von Beirut rettet sich,
„Avon Allah“ die Türkenskorvette;
Die Tschinggentreuzer folgen geschwind,
Und beschließen sie um die Wette.

Doch jede Regel, die trifft ja nicht,
So manche macht einen Rant;
Die meisten fliegen weit über's Ziel,
In's Spital und die deutsche Bank.

Halb Beirut ist schon ein Trümmerhauf,
„Avon Allah“ tanzt stolz auf den Wogen;
Da fühlt sich der türkische Kommandeur,
Zur Rettung Beirut's bewogen.

Den alten Kaisen versenkt er selbst,
Für die Stadt war's die höchste Zeit;
Ihre rauchenden Trümmer sind klassische
Zeugen
Italienischer Treffsicherheit.

Es senden die Tschinggen nach Tripolis,
Nebst sehr vielen Bataillonen,
Seit Neuestem, — wohl noch etwas verfrüht,
Agrarische Kommissionen.

Zur Bodenbeschafftheit könnt ich von hier,
Ganz wertvoll Daten geben;
Obwohl ich noch nie in Tripolis
Gewesen bin im Leben.

Die oberste Schicht ist ganz bestimmt
Bei allen Daten im Land,
Soweit das Tschinggenbanner weht,
Humoser, blutiger Sand.

Zur Vorbeezucht taugt der Boden nicht;
Er eignet am besten sich wohl:
Zum italienischen Aufschwung und
Zum Annunziatischen Kochl.